

Die «Eidg. Bauspar-Initiative» mit dem innovativen Energiespar-Bausparen ist gestartet: Bausparen bringt Bauinvestitionen von jährlich über 3 Mrd. Franken

Von Nationalrat Hans Rudolf Gysin, Direktor Wirtschaftskammer Baselland und Hauptinitiant der Bauspar-Initiative

Im Juli 2006 angekündigt, ist die Unterschriftensammlung für die «Eidgenössische Bauspar-Initiative» vor kurzem angelaufen. Neben dem steuerbegünstigten Bausparen für Ersterwerber von Wohneigentum will die Bauspar-Initiative als echte Innovation auch das «Energiespar-Bausparen» für Wohneigentümer, die an ihrem Eigenheim Investitionen zur Senkung des Energieverbrauchs vornehmen wollen, fördern. Damit kann schweizweit in der Bauwirtschaft ein zusätzliches Investitionsvolumen von jährlich über 3 Milliarden Franken ausgelöst werden.

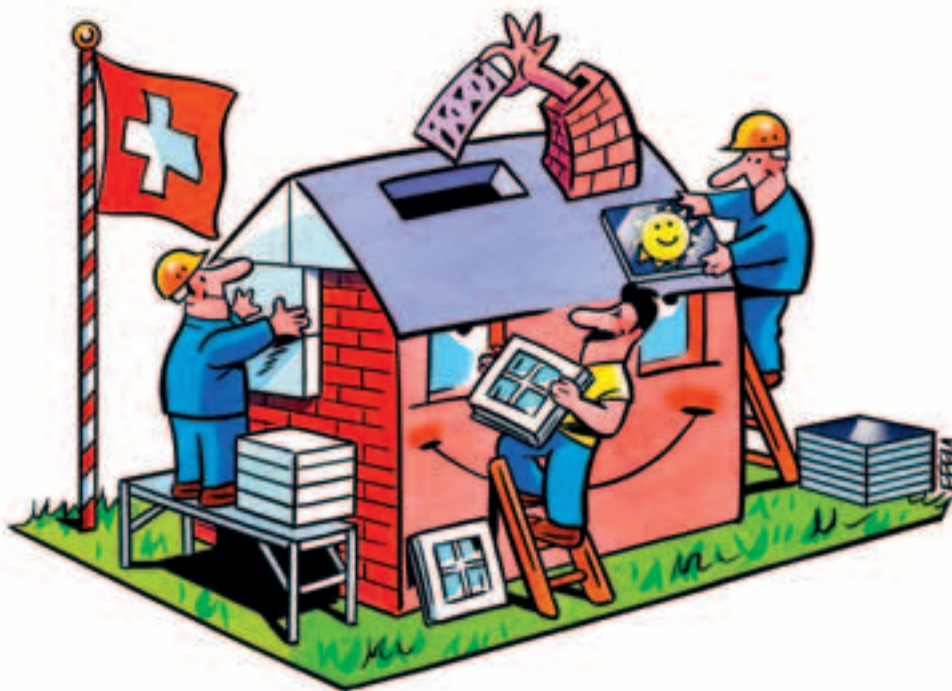
Bausparen – also die Bildung von steuerbegünstigtem Kapital für den Erwerb von Wohneigentum – ist in vielen europäischen Ländern eine längst erfolgreich praktizierte Form der Wohneigentums- und Wirtschaftsförderung. Dies dürfte ein wesentlicher Grund dafür sein, dass in unseren Nachbarländern die Wohneigentumsquote

deutlich höher ist als in der Schweiz mit derzeit rund 35 Prozent.

Erfolgsmodell in Baselland – seit 15 Jahren

Ein steuerbegünstigtes Bauspar-Modell kennt in unserem Land lediglich der Kan-

ton Basel-Landschaft, der diese Form der Wohneigentumsförderung durch Steuerbegünstigungen im Jahre 1992 auf Kantonebene eingeführt hat – mit grossem Erfolg übrigens: Rund 6000 Baselbieter Haushalte haben mit dem Bauspar-Modell in den letzten 15 Jahren ihr Eigenheim erworben. Die Wohneigentumsquote in BL ist



Durch ein breit abgestütztes Volksbegehren sollen die Rechtsgrundlagen für das steuerbegünstigte Bausparen geschaffen werden. Nach dem Vorbild des Kantons Baselland sollen das Bausparen für Ersterwerber von Wohneigentum sowie das Energiespar-Bausparen gefördert werden. Bei Annahme der Initiative würde ein zusätzliches Investitionsvolumen von jährlich 3 Milliarden Franken ausgelöst.

Karikatur: Wirtschaftskammer BL

in dieser Zeit von knapp 37 Prozent auf heute 41,5 Prozent angestiegen.

Ein weiterer erstaunlicher Effekt: Bausparen wird nicht in erster Linie von einkommensstarken Haushalten, sondern von Bausparern im mittleren und eher unteren Einkommenssegment genutzt. So beträgt das steuerbare Jahreseinkommen eines durchschnittlichen Baselbieter Bausparer-Haushalts «lediglich» rund 56 000 Franken. Damit ist die Kritik vor allem von linkspoliti-

scher Seite klar widerlegt, dass Bausparen nur ein verstecktes «Steuer Geschenk» für Reiche sei.

Hoher Bauwirtschafts-Förderungseffekt

Ein weiterer wesentlicher Vorteil kommt hinzu: Laut einer wirtschaftswissenschaftlichen Studie* hat Bausparen einen sehr effizienten wirtschaftsfördernden Effekt. So wird in der Studie belegt, dass das Baselbieter Bausparen eine jährliche Wertschöpfung – hauptsächlich in der regionalen Bauwirtschaft – von rund 40 Mio. Franken auslöst. Der gesamte volkswirtschaftliche Nutzen erreicht dabei pro Jahr gegen 70 Mio. Franken.

Und auch der Fiskus profitiert: Insgesamt «kosten» die Steuer-Mindereinnahmen und die kantonalen Bausparprämien den Fiskus zwar jährlich rund 5 Mio. Franken – mit einer gewissen zeitlichen Verzögerung fließen aber durch die erhöhte Wirtschaftsaktivität wiederum über 6 Mio. Franken zurück in die Steuerkassen des Kantons und der Gemeinden.

Unverständliche Vorurteile

Erstaunlich also, weshalb sich Bausparen nicht schon längst schweizweit durchgesetzt hat. Dies erst recht, weil die Bundesverfassung explizit die Förderung des privaten Wohneigentums verlangt. Dies hat hauptsächlich politische, aber auch fiskalische Gründe: Zum einen wird vor allem von linkspolitischer Seite eine «ungerechte Bevorzugung» einzelner Bürgerinnen und Bürger kritisiert. Zum andern befürchten jedoch die Steuerbehörden der Kantone Mindereinnahmen, obwohl sich diese kurzfristig in einem vergleichsweise sehr bescheidenen Rahmen halten und sich – wie oben erwähnt – mittelfristig sogar mit höheren Rückflüssen auszahlen.

Steiniger politischer Weg

Verschiedene Anläufe, das Baselbieter Bauspar-Modell schweizweit einzuführen, sind denn auch bisher gescheitert. So war ein obligatorisches Bausparmodell für den Bund und alle Kantone Bestandteil des Steuerpakets, das allerdings im Mai 2004 mit einer Zweidrittelmehrheit gesamthaft verworfen worden ist. Dies jedoch nicht wegen des Bausparens, wie heute vereinzelt wieder suggeriert wird.

Mit dieser Ablehnung kam allerdings der Kanton Baselland mit seinem Bausparmodell in Bedrängnis: Das Steuerharmonisierungsgesetz verunmöglicht gesamtschweizerisch steuerliche Vorteile z. B. durch Bausparen. So wurden im Nachgang zur Steuerpaketsabstimmung verschiedenste parlamentarische Vorstösse eingereicht –

Co-Präsidium der Initiativkomitees

Hans Rudolf Gysin, Nationalrat, Präsident Hauseigentümerverband BL (Vorsitz); Caspar Baader, Nationalrat, Präsident SVP-Bundeshausfraktion; Adrian Ballmer, Regierungsrat, Vorsteher Finanzdirektion Baselland; Christophe Darbellay, Nationalrat, Präsident CVP Schweiz; Charles Favre, Nationalrat, Vertreter Initiativkomitee in der Romandie; Walter Jermann, Nationalrat, Mitglied Wirtschaftsrat BL; Robert Keller, Nationalrat, Präsident bauenschweiz; Ueli Maurer, Nationalrat, Präsident SVP Schweiz; Fulvio Pelli, Nationalrat, Präsident FDP Schweiz; Pierre Triponez, Nationalrat, Direktor Schweizerischer Gewerbeverband.

unter anderem auch vom Autor dieses Beitrags –, und auch Baselland doppelte mit einer Standesinitiative nach. Die parlamentarischen Initiativen auf eidgenössischer Ebene wurden im Nationalrat auch deutlich gutgeheissen; die Standesinitiative fand jedoch im Ständerat aus den erwähnten Gründen bisher keine «Gnade».

«Energiespar-Bausparen»: eine echte Innovation

Diese Ausgangslage im Sommer 2006 veranlasste ein breit abgestütztes Komitee aus Wohneigentümer-, aber auch KMU- und Bauwirtschaftskreisen, eine eidgenössische Bauspar-Initiative zu entwickeln und anzukündigen, die in ihren Grundzügen auf dem erfolgreichen Baselbieter Bausparmodell aufgebaut ist.

Eine wesentliche Neuerung ist jedoch das Prinzip der freiwilligen Einführung und der Detail-Gestaltungsmöglichkeit für die Kantone. Im Verlaufe der weiteren Ausgestaltung der «Eidg. Bauspar-Initiative» kam jedoch noch eine wesentliche Innovation hinzu: Die Initiative sieht vor, dass – neben dem Bausparen für den Ersterwerb von selbstgenutztem Wohneigentum für Mieter – auch erstmals (vermutlich europaweit) ein sogenanntes «Energiespar-Bausparen» für Wohneigentümer eingeführt werden soll.

Enormes Energiespar- und Investitionspotenzial

Mit dieser völlig neuen Form besteht für auch langjährige Wohneigentümer die

So funktioniert das Bausparen

(Basis: «Eidg. Bauspar-Initiative»)

Ersterwerber von selbst genutztem Wohneigentum

- Bausparer können – steuerfrei – während längstens 10 Jahren max. 15 000 Fr. pro Jahr auf ein Bausparkonto einzahlen (Ehepaare: max. 30 000 Fr.)
- Bauspareinlagen müssen – spätestens 12 Jahre nach der ersten Einzahlung auf das Bausparkonto – zum erstmaligen Erwerb von selbstgenutztem Wohneigentum eingesetzt werden, andernfalls werden sie nachbesteuert.

«Energiespar-Bausparen» für Wohneigentümer

- Energiespar-Bausparer können – steuerfrei – während längstens 10 Jahren max. 5 000 Fr. pro Jahr auf ein Bausparkonto einzahlen (Ehepaare: max. 10 000 Fr.)
- Energiespar-Bauspareinlagen müssen – spätestens 12 Jahre nach der ersten Einzahlung auf das Bausparkonto – für die Finanzierung von baulichen Energiespar- und Umweltschutzmassnahmen am Eigenheim eingesetzt werden, andernfalls werden sie nachbesteuert

Bausparer und Energie-Bausparer profitieren dabei:

- von einer kleineren Steuerrechnung, denn der jährliche Sparbetrag wird vom steuerbaren Einkommen abgezogen.
- von höheren Zinsen und zusätzlichen Zinsprämien der Bauspar-Bank
- von steuerbefreiten Bauspar-Förderprämien des Kantons
- zusätzlich profitieren Energiespar-Bausparer von steuerbefreiten Energie-Bauspar-Förderprämien des Kantons
- von tieferen Energiekosten dank geringerem Verbrauch nach der Sanierung.

* «Bausparen im Kanton Baselland» von Dr. Rainer Füg und Prof. Dr. Tobias Studer, 2005, Herausgeber: Schweiz. Gesellschaft zur Förderung des Bausparens (SGFB), Liestal, info@bausparen-schweiz.ch

Möglichkeit, Kapital steuerfrei anzusparen, das für grössere Investitionen in energieeinsparende Sanierungen des selbstbewohnten Eigenheims eingesetzt wird. Damit dürfte das Investitionspotenzial für eine schweizweite Einführung des Bausparens die genannte Marke von jährlich 3 Milliarden Franken deutlich übersteigen.

In unserem Land herrscht vielmehr ein grosser Nachholbedarf und damit ein enormes Spar- und Investitionspotenzial, das mit dem Energiespar-Bausparen unkompliziert und vor allem nachhaltig genutzt werden soll. Denn weniger als die Hälfte der in der Schweiz vor 1980 gebauten Wohnhäuser sind bisher energietechnisch saniert worden! Damit nimmt die Bauspar-Initiative das «Gebot der Stunde» im Kampf gegen den Klimawandel aktiv und innovativ auf und schafft für Wohneigentümer erhebliche Anreize, ihr Wohneigentum energietechnisch nachhaltig zu sanieren.

Breite Abstützung in Politik und Wirtschaft

Die «Eidg. Bauspar-Initiative» mit dem Energiespar-Bausparen wurde Anfang April

Zwillingsinitiative

Zum Thema Bausparen wird auch vom Schweizerischen Hauseigentümerverband (HEV Schweiz) eine Volksinitiative lanciert. Der Hauptunterschied zur «Bauspar-Initiative» aus dem Kanton Baselland, welche den einzelnen Kantonen den Entscheid über die Einführung überlässt, besteht darin, dass Bund und Kantone verpflichtet werden sollen, das Bausparen zu ermöglichen, und ein Energie-Bausparen nicht vorgesehen ist.

offiziell gestartet. Die Unterschriftensammlung ist in verschiedenen Kantonen inzwischen auf breiter Basis angelaufen. Bemerkenswert ist dabei, dass diese Initiative eine sehr breite politische Abstützung gefunden hat: Neben dem Hauseigentümerverband Schweiz unterstützen dieses Volksbegehren auch namhafte eidgenössische Politikerinnen und Politiker (*Co-Präsidium: siehe Kasten*), Vertreter der Wirtschaft und der KMU-Organisationen – unter anderem der Dachverband «bauenschweiz», der Schweizerische Baumeisterverband und der Schweizerische Gewerbeverband – sowie Persönlichkeiten aus Wirtschaft und Politik in verschiedensten Kantonen. Erwähnt sei dabei, dass auch die Präsidenten der drei schweizerischen bürgerlichen Parteien die Initiative aktiv mittragen.

Weitere Detailinformationen unter: www.bausparen.ch

Wissenstransfer am gutbesuchten Parlamentarieranlass von *bauenschweiz*

Energieeffizienz im Fokus der Bauwirtschaft

Dass die Energiediskussion auf der politischen Bühne auf grosses Interesse stösst, zeigte der Aufmarsch von gegen 40 National- und Ständeräten sowie Spitzenvertretern von Behörden und Verbänden an dem von *bauenschweiz* Anfang Juni durchgeführten Parlamentarieranlass zum Thema Energieeffizienz im Gebäudebereich.

Rund die Hälfte des Verbrauchs an Energie geht in Gebäude, und 60 Prozent der Brennstoffe werden für Heizzwecke verbraucht. Und davon stützen wir uns zu zwei Dritteln auf fossile Energieträger. Das stellt alle am Bauwerk Schweiz Beteiligten vor grosse Her-



Robert Keller, Präsident *bauenschweiz*, konnte die zahlreich aufmarschierten Parlamentarier und Gäste begrüßen

ausforderungen, birgt aber auch ein enormes Marktpotenzial für die Bauwirtschaft.

Als Präsident von *bauenschweiz* konnte Nationalrat *Robert Keller* zu einem aufschlussreichen Gedankenaustausch begrüßen. Er betonte, dass die Bauwirtschaft die Energiefrage sehr ernst nimmt. Ziel muss eine weltweite Senkung des CO₂-Ausstosses sein. Keller sieht die Energieeffizienz als globales Problem und findet einen Alleingang der Schweiz zu einer 2000-Watt-Gesellschaft aber unzweckmässig. Nach Ansicht von Keller ist das Sparpotenzial im Gebäudebereich beträchtlich, bei schwer sanierbaren Bauten ist ein Ersatz durch Neubauten unabdingbar.

Wie nötig eine energetische Fitnesskur für das Bauwerk Schweiz ist, vermittelte

am Parlamentarieranlass aus dem Blickwinkel der Forschung Dr. *Peter Richner*, Leiter Departement Bau- und Ingenieurwesen der Empa. In einem Feuerwerk von Ideen und Beispielen zeigte er die State of the Art im Hochbau auf. Demnach stehen für den Neubau bereits marktfähige Technologien zur Verfügung, welche die geforderten Energiekennwerte unterbieten.

Energetische Verbesserungen als Akt der Nachhaltigkeit

Am Beispiel des neuen Forums Chriesbach der EAWAG in Dübendorf zeigte er ein realisiertes Objekt mit eindrucksvollen Kennzahlen. Richners Feststellung: «Neue Ge-



Dr. Peter Richner, Leiter des Departements Bau- und Ingenieurwesen, an der Empa

bäude mit aktiven Heiz- und Kühlsystemen sind falsch geplant und entsprechen nicht dem Stand der Technik», wurde am Parlamentarieranlass recht kontrovers aufgenommen, auch wenn er den Vorbehalt anbrachte, dass das nur für Geschäftsbauten gelte, die einen viel geringeren Warmwas-

serverbrauch als Wohnbauten haben. Offen bleibt auch die Frage, wann die Kreditkonditionen an den energetischen Standard von Gebäuden geknüpft werden. Dies auch im Wohnungsbau, wo man weiss, dass Miergiehäuser einen bedeutend höheren



Dr. Rudolf Steiner, Nationalrat und Präsident Hauseigentümerverband Schweiz

Marktwert haben.

Nach Richner wird der künftige Energieverbrauch auf Jahrzehnte durch die heute schon vorhandenen Gebäude bestimmt. Und diese 1,5 Millionen Gebäude stellen die grosse Herausforderung dar; um den Energieverbrauch massgeblich zu senken, muss hier begonnen werden. «Eine energetische Fitnesskur für das Bauwerk Schweiz ist in jeder Beziehung nachhaltig», betonte der Empa-Departementsleiter.

An thermischer Solartechnik sind in der Schweiz pro Einwohner 40 W installiert, gegenüber 200 W in Österreich; dieser markante Unterschied überrascht, da dort die Sonne ja wohl kaum länger scheint. Das jährliche Marktwachstum wird mit 20 bis 30 Prozent angegeben.

Energiefokus der Hauseigentümer

Aus dem alternden Gebäudebestand der Schweiz müssen in den nächsten Jahren rund zwei Millionen Wohnungen saniert und dabei mit energetischen Standards die Wohnqualität gesteigert werden. Das stellt die Hausbesitzer vor grosse Herausforderungen, wie Nationalrat Dr. *Rudolf Steiner*,



Rolf Hegetschweiler,
Nationalrat und
Vorstandsmitglied HEV

Präsident Hauseigentümergebiet Schweiz (HEV), und Nationalrat *Rolf Hegetschweiler*, Vorstandsmitglied HEV, am Parlamentarieranlass von *bauenschweiz* ausführten. Sie erinnerten daran, dass 70 Prozent der Liegenschaften und 60 Prozent der Wohnungen einzelnen Besitzern gehören. Daher traten sie für die Vermeidung nachteiliger steuerlicher Belastungen ein und plädierten für die Förderung des Gebäudeprogramms Klimarappen und die verbesserte mietrechtliche Überwälzung der energetischen Sanierungen.

Die bis im Jahre 2030 zu erwartende höhere Energienachfrage um bis zu 60 % erfordert eine Diversifikation der Stromversorgung und Alternativen zur Kernenergie. Im Gebäudebereich fehlen nach den Aus-

sagen von Nationalrat Hegetschweiler die Anreize für energetische Investitionen. Bei den Mehrfamilienhäusern sind die Altbauten das wichtigste Segment. Bei den Einfamilienhäusern treten als Folge von Mehrkosten höhere Eigenmietwerte und Anschlussgebühren sowie weniger Ausnützung auf.

Problemliegenschaften im Altbaubestand

Zur CO₂-Abgabe hielt Hegetschweiler fest, dass Heizöl voraussichtlich ab 2009 um 6 Rappen und ab 2010 um 9 Rappen pro Liter verteuert wird. Eine Lenkungsabgabe wurde abhängig von der Einhaltung des Absenkungspfades eingeführt. Weiter erfolgt die Rückverteilung des Ertrags von 650 Mio. Fr. pro Jahr an Bevölkerung (Krank-



Dr. Charles Weinmann,
Energieexperte
Schweiz, Ingenieur- und
Architektenverein SIA

kenkasse) und Arbeitgeber (AHV-Beiträge). Weiter wies Hegetschweiler darauf hin, dass der Klimarappen von 1,5 Rp./l Treibstoff eine Summe von 100 Mio. Fr. pro Jahr bringt. Für das Gebäudeprogramm stehen bis 2009 rund 182 Mio. Fr. zur Verfügung.

Planer und Ausführende in der Verantwortung

Aus der Sicht der Planer, welche eine grosse Verantwortung in der energetischen Optimierung von Gebäuden haben, ging Dr. *Charles Weinmann* auf die vier Thesen des Schweizerischen Ingenieur- und Archi-



Emil Weiss, Zentral-
präsident Schweiz.
Metall-Union

itektenvereins SIA zur Energieeffizienz ein. Mehr Transparenz ist für Bauherren, Investoren und Nutzer gefordert.

Wie die Energieeffizienz mit integralen Fassadenkonzepten in der Praxis umgesetzt werden kann, wurde von *Emil Weiss*, Zentralpräsident Schweiz, Metall-Union, eindrücklich aufgezeigt. Eine gute Wärmedämmung bringt neben Kostenersparnis einen hohen Nutzerkomfort. Bei sanierungswürdigen Fenstern und Fassaden besteht ein grosses Potenzial.

«Mit kluger Integration von Solaranlagen in Gebäudehüllen können diese zu Energiegewinnungsanlagen werden. Fassadenbauer können somit die Kraftwerksteller der Zukunft sein», so Weiss. CM

Frühjahrs-Plenarversammlung an der Fachhochschule Biel

Unter erfreulichen Vorzeichen stand die Frühjahrs-Plenarversammlung von *bauenschweiz* in Anwesenheit zahlreicher Delegierter der rund sechzig Mitgliedverbände in der Berner Fachhochschule für Architektur, Holz und Bau in Biel.

Einerseits konnte Präsident *Robert Keller* in seiner Begrüssung auf ein volumenmässig sehr gut abgelaufenes Baujahr 2006 hinweisen, andererseits hat 2007 erfreulich begonnen, und die Vorzeichen für das ganze Jahr sehen positiv aus. Allerdings konnte die Mengenkonjunktur am Bau mit der guten Auftragslage der Bauunternehmungen leider nicht in entsprechende Marge umgesetzt werden.

Nach den statutarischen Geschäften, wurden in Biel auch fachliche Schwerpunkte geboten.

Expo 02 als nachhaltiger Gewinn

Fünf Jahre nach dem Abschluss der Expo 02 konnte der Bieler Stadtpräsident und

Nationalrat *Hans Stöckli* ein positives Fazit über die nachhaltigen Auswirkungen der grossen nationalen Leistungsschau ziehen. In begeisternden Worten berichtete er von einem Gewinn auf der ganzen Linie für die Stadt Biel und über die durch den Grossanlass initiierten Massnahmen für die Zukunft. Die bauliche Nachhaltigkeit manifestiert sich in einem ökologisch einwandfreien Rückbau und der vollständigen Entsorgung. Weiter konnte der Stadtpräsident an die Expo als Motor für die Entwicklung erinnern.

Wie weiter beim BoeB?

Über den aktuellen Stand der sich hinziehenden Revision des Bundesgesetzes über das öffentliche Beschaffungswesen (BoeB) wurde an der Frühjahrs-Plenarversammlung durch *Max Studer*, Leiter der *bauenschweiz*-Kerngruppe, orientiert. Es handelt sich um ein Gesetz, von dem die Bauwirtschaft in ganz besonderem Masse betroffen ist. Sowohl durch das Referat als auch in verschiedenen

Diskussionsvoten kam zum Ausdruck, dass es unverständlich ist, dass die Bauwirtschaft nicht intensiver in die Revisionsarbeiten einbezogen worden ist. Der neueste Stand der Angelegenheit ist der, dass die Kerngruppe nun einen regelmäßigen Dialog und Meinungsaustausch mit dem Bundesamt für Bauten und Logistik (BBL) etablieren konnte. So konnten auf technischer Ebene verschiedene Anregungen eingebracht werden.

Ausbildungskompetenz in Biel

Eine Übersicht über das Bildungsangebot der Berner Fachhochschule und deren anwendungsorientierte Forschung und Entwicklung erhielten die Delegierten von *bauenschweiz* in den Ausführungen von Direktor *Heinz Müller* vermittelt. Das Studienangebot für die Fachrichtungen Architektur, Holz und Bau teilt sich auf die Standorte Burgdorf und Biel auf. Abschlussmöglichkeiten werden in Bachelor bzw. Master of Arts BFH in Architektur und Bauingenieurwesen geboten. CM

bauenschweiz-Lagebeurteilung im Juni

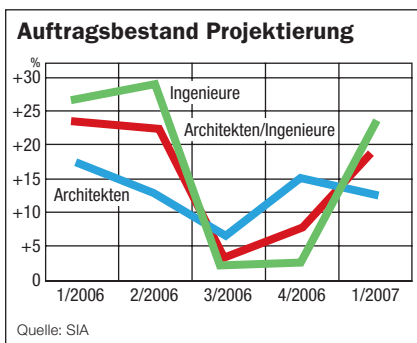
Bauindikator weiterhin nach oben gerichtet – stabile Aussichten

An Stelle einer erwarteten Delle in der Bauwirtschaft im laufenden Jahr zeichnet sich vor dem Hintergrund einer gesamtwirtschaftlich guten Konjunkturlage für 2007 eine positive Entwicklung ab. Das gilt sowohl für den Planungs- und Ausführungssektor wie besonders für den Wohnungsbau, der dank seiner dynamischen Entwicklung auch 2007 für eine positive Überraschung gut sein kann.

Gemäss dem KOF-Konjunkturbarometer zeigt der Indikator Baugewerbe weiterhin nach oben. Im Wohnungsbau ist ein Höchststand zu verzeichnen; dies entgegen der noch zu Jahresbeginn eingeräumten Befürchtungen eines Rückgangs. Nachdem sich weiterhin eine gute Nachfrage nach Wohnraum abzeichnet, boomt die Wohnbautätigkeit weiter, und der Zenit dürfte erst im Laufe des Jahres erreicht werden. Dementsprechend erwartet das Bundesamt für Wohnungswesen 2007 nochmals einen gegenüber dem Vorjahr mit 41 700 neuen Wohnungen leichten Anstieg der Produktion.

Hoher Auftragsbestand in den Planungsbüros

Der Projektierungssektor ging mit viel Schwung ins laufende Jahr. Demzufolge bezeichnen fast alle Planungsbüros die Ge-



schäftslage als gut oder zumindest befriedigend. Um den hohen Auftragsbestand bewältigen zu können, planen noch einmal mehr Firmen, neue Mitarbeiter einzustellen. Gemäss den Ergebnissen der im Auftrag des Schweizerischen Ingenieur- und Architektenvereins SIA von der Konjunkturforschungsstelle der ETH KOF durchgeführten Umfrage profitierten vom Aufschwung hauptsächlich die grossen Büros. Besonders gut läuft gemessen an den Bausummen – wie in den Vorquartalen – der Wirtschaftsbau, während Wohnbau und öffentlicher Bau nur minimal zulegen konnten.

Bauhauptgewerbe mit erfreulicher Umsatzzunahme

Zusätzlich zu den günstigen Frühindikatoren Auftragseingänge, Arbeitsvorräte und Bauvorhaben konnte das Baugewerbe im ersten Quartal von den optimalen Witte-

rungsverhältnissen profitieren. Dadurch verzeichnete der Hoch- und Tiefbau eine erfreuliche Umsatzzunahme. Gemäss der Quartalsstatistik des Schweizerischen Baumeisterverbands SBV entsprechen die nominellen Umsätze im Bauhauptgewerbe im ersten Quartal 2007 mit 3,3 Mrd. Fr. einer Steigerung um 14,6% gegenüber dem Vorjahresquartal.

Die Wachstumstreiber der positiven Entwicklung fanden sich im ersten Quartal im privaten Sektor. Vor allem der Wohnungsbau verhielt sich äusserst dynamisch. Aber auch die privaten Tiefbauausgaben legten auf tiefem Niveau stark zu. Laut SBV wuchsen die Auftragseingänge im Wohnungsbau nur noch leicht. Die Umsätze im gewerblichen und industriellen Bau unterstreichen die derzeitige gute Konjunkturlage. In dieser Sparte wurde so viel umgesetzt wie seit 2002 nicht mehr.

Ein Blick auf die nur leicht abgeschwächt gemeldeten Bauvorhaben für das zweite Quartal 2007 und die Arbeitsvorräte lassen laut der SBV-Quartalsstatistik darauf schliessen, dass die günstige Baukonjunktur noch einige Monate anhalten wird.

Ausbau und Gebäudehülle

Die positive wirtschaftliche Grundstimmung färbt auch auf die Branchen Ausbau und Gebäudehülle ab. Der Aufwärtstrend des letzten Jahres hält nach wie vor an, wie die KOF-Auswertungen für das erste Quartal 2007 ergeben. Verschiedentlich wurde schon im letzten Jahr auf eine mögliche Konsolidierung im Bereich Neubauten hingewiesen. Diese scheint sich nun nach den Feststellungen der suissetec tatsächlich auch in einzelnen Branchen abzuzeichnen.

In den Branchen *Sanitär, Heizung und Klima* zeigen alle Indizes eine positive Grundausrichtung auf. Gemäss suissetec zeichnet sich auch für das erste Quartal des laufenden Jahres dieselbe Tendenz ab, wie sie bereits seit 2001 in mehr oder minder starker Form beobachtet werden konnte. Die bereits im vierten Quartal 2006 äusserst zuversichtlich eingeschätzte Entwicklung der Geschäftslage scheint sich zu bestätigen und bewegt sich derzeit auf einem absoluten Höchststand.

Der punktuelle Einbruch beim Auftragseingang im Bereich Heizung Klima ist laut suissetec wohl primär auf den ausgesprochen milden Frühling zurückzuführen.

In der *Gebäudehüllebranche* ist die Beurteilung der Geschäftslage leicht zurückgegangen, im Vergleich zum Vorjahr aber deutlich positiver. Nach Angaben des Schweizer Verbands Dach und Wand hat der erwartete Auftragseingang im Vergleich zum vierten Quartal 2006 markant zugenommen.

Im *Elektroinstallationsmarkt* können nach einem saisonal bedingten Rückgang der Resultate Ende 2006 im ersten Quartal 2007 höhere Werte festgestellt werden. Die markant steigenden Zahlen widerspiegeln die gegenwärtige Wirtschaftssituation. Die positive Stimmung zeigt sich vor allem in der Beurteilung der Geschäftslage durch die Unternehmer.

In den *Schreinereibranchen* haben sich die Ertragslage und der Auftragsbestand erneut verbessert. Die Reichweite des Auftragsbestandes kann sich jedoch nicht am ersten Quartal des Vorjahres messen. Bei der Erwartung der Geschäftslage hat sich gegenüber dem letzten halben Jahr keine Verbesserung ergeben.

Bei den Branchen *Boden-, Wand- und Deckenbeläge* ist man langfristig betrachtet zwar auf einem überdurchschnittlichen Wert, der allgemeinen Konjunktur entsprechend müsste er aber besser sein.

In den Branchen *Stahl- und Metallbau* haben sich – wohl auch beeinflusst vom warmen und Frühlingswetter – sowohl Auftragsbestand wie Bestellungseingang und auch die Beschäftigung sehr positiv entwickelt.

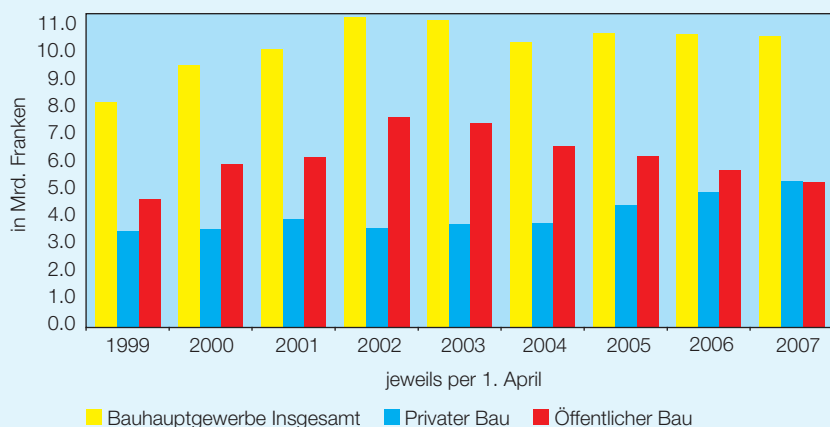
Zementindustrie mit gegenläufiger Tendenz

Die Zementindustrie in der Schweiz bewegt sich auf anhaltend stabilem Niveau. Nachdem sich im vergangenen Jahr der Gesamtverbrauch an Zement mit 4,53 Mio. t wie im Vorjahr verhielt, entwickelte er sich in den ersten Monaten 2007 mit steigender Tendenz. Der rekordhafte Anstieg um 10,7% im ersten Quartal wird von der cemsuisse auf zwei verschiedene Faktoren zurückgeführt: Primär brachte die milde Witterung keine längeren Unterbrüche bei der Ausführung von Betonarbeiten. Zweiter Grund ist die nach wie vor intensive Bautätigkeit im Hoch- und im Wirtschaftsbau. Eine gegenläufige Tendenz zeigt sich darin, dass bei einem Rückgang der Inlandlieferungen der Import von Zement um 7% anstieg. CM

Baukonjunktur-Barometer Juni 2007

Laufende bauwirtschaftliche Kennziffern	1. Qu. 2006	2. Qu. 2006	3. Qu. 2006	4. Qu. 2006	1. Qu. 2007	1. Qu. 2006	2. Qu. 2006	3. Qu. 2006	4. Qu. 2006	1. Qu. 2007
Planung (KOF/SIA)	Urteil aktuelle Geschäftslage¹					Urteil Geschäftslage in 6 Monaten¹				
Insgesamt	28	30	37	35	40	15	11	5	12	11
– Architekturbüros	31	34	35	33	37	20	14	10	16	15
– Ingenieurbüros	26	29	38	37	43	11	9	1	10	9
Bauhauptgewerbe (SBV)	Aktuelle Geschäftslage (Bautätigkeit)²					Auftragsbestand³				
Insgesamt	12	2	2	1	15	±0	-4	-6	-11	2
– Hochbau	6	-2	5	2	17	6	5	4	1	-1
Wohnungsbau	6	-1	3	-1	21	14	6	1	-3	-2
Übriger Hochbau (insb. Wb)	2	-4	15	21	18	2	12	27	23	4
– Tiefbau	21	8	-2	-1	11	-5	-9	-13	-20	4
– Öffentlicher Bau	23	9	-5	-8	2	-8	-10	-14	-21	-4
– Privater Bau	5	-1	6	7	23	11	6	6	3	8
Ausbau und Gebäudehülle	Urteil aktuelle Geschäftslage¹					Reichweite Auftragsbestand in Monaten				
	1.4. 2006	1.6. 2006	1.10. 2006	1.1. 2007	1.4. 2007	1.4. 2006	1.6. 2006	1.10. 2006	1.1. 2007	1.4. 2007
Boden-, Wand-, Deckenbeläge (ISP)	-4.0	10.0	15.5	75.0	19.5	3.5	4.0	3.0	4.5	3.0
Sanitärgerberbe (suissetec)	28.0	39.5	35.0	34.0	40.0	5.5	4.5	4.5	4.5	5.0
Heizungsgewerbe (suissetec)	32.0	32.5	72.5	53.0	59.5	5.5	5.5	5.0	5.5	5.5
Dachdeckergewerbe (SVDW)	4.5	57.0	64.5	44.5	40.0	3.5	3.5	3.0	3.5	3.5
Elektroinstallationsgewerbe (VSEI)	56.5	73.0	70.5	18.0	85.5	3.5	3.5	4.0	3.5	4.0
Maler- und Gipsergewerbe	33.5	44.0	23.5	28.5	43.0	4.0	4.0	4.0	4.0	4.0
Industrie	Veränderung Ertragslage¹					Reichweite Auftragsbestand in Monaten				
Metallbaugewerbe (SMU)	-10.5	29.5	33.5	47.0	-3.0	4.5	4.0	4.0	4.0	4.5
Schreinergerberbe (VSSM)	2.5	-8.0	-14.0	10.5	14.0	4.5	3.0	2.5	2.5	3.0
Produktion und Handel	Inlandlieferungen und prozentuale Abweichung vom Vorjahresquartal									
Verband der Schweiz. Cementindustrie (cemsuisse)	1. Quartal 2006	2. Quartal 2006	3. Quartal 2006	4. Quartal 2006	1. Quartal 2007					
Lieferungen in Tonnen	791'779	1'186'799	1'155'953	1'096'763	876'189					
Veränderung in % zum Vorjahr	+3,2	-7,3	-1,5	+4,8	+10,7					

Arbeitsvorrat im Bauhauptgewerbe



Quelle: Schweizerischer Baumeisterverband

¹ Differenz zwischen den Anteilen positiver und negativer Meldungen in %

² Nominelle Umsätze in CHF, Veränderung in % zum Vorjahresquartal

³ Nomineller Auftragsbestand in CHF per Ende Quartal, Veränderung in % zum Vorjahresquartal

Herausgeber: Geschäftsstelle bauenschweiz
Weinbergstrasse 55, 8035 Zürich
Tel. 043 2683040, Fax 043 2683044
www.bauenschweiz.ch
info@bauenschweiz.ch

Präsident: Robert Keller, Pfäffikon ZH

Geschäftsführer: Charles Buser

Redaktion und
Fotos: Curt Mayer

Grafische
Gestaltung: Sihldruck AG, Zürich

Erscheint vierteljährlich. Nachdruck mit Quellenangabe erwünscht. Belegexemplar erbeten.